

Sozialdemokratische Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen für Anhalt und Thüringen.

1921 Nr. 598

Jahrgang 214

Morgen-Ausgabe

Anzeigenpreis:

Bezugspreis: monatlich 10 Mark — ohne Zustellgebühr. Bestellungen nehmen entgegen: alle Postämter, Briefträger und unsere Zustellstellen entgegen.
 Geschäftsstelle Halle-Saale: Leipziger Straße 61/62, Fernruf Zentrale 7801, täglich von 7 Uhr an Redaktion 5609 und 5610 — Postfachnummer: Leipzig 20512.

Donnerstag, 29. Dezember

Die Sperr- und Anzeigen-Preise sind: 100 Mark pro Zeile für den ersten Tag, 50 Mark für den zweiten Tag, 40 Mark für den dritten Tag, 30 Mark für den vierten Tag, 25 Mark für den fünften Tag, 20 Mark für den sechsten Tag, 15 Mark für den siebten Tag, 10 Mark für den achten Tag, 7 Mark für den neunten Tag, 5 Mark für den zehnten Tag.
 Geschäftsstelle Berlin: Bernauer Str. 80, Fernruf Am Kurfürst Nr. 4930
 Eigene Berliner Schriftleitung. — Verlag: in Druck von Otto Thiele, Halle-Saale

Besprechungen über die Reparation

Dr. Fischer, der deutsche Vertreter
 Paris, 28. Dezember.

Die Reparationskommission über das Verbleibende Mittelgut: Die deutsche Regierung hat die Kommission gebeten, Vertreter der deutschen Regierung zu empfangen und über gewisse Punkte für die deutsche Regierung notwendige Aufklärungen zu geben, um auf die letzte Note der Reparationskommission vom 16. Dezember hierauf gehen zu können. Die Kommission hat beschlossen, den Vertreter der deutschen Regierung am Donnerstag, dem 29. Dezember, nachmittags 4 Uhr zu empfangen. — Der Vertreter wird Dr. Fischer sein, der der Kriegskriegsminister angehört. Der Berichterstatter des „Journal“ in Berlin glaubt zu wissen, daß die deutschen Delegierten den Vätern eine Art Memorandum vorlegen werden, das hauptsächlich motivierte Erklärungen und Einzelheiten über die neuen deutschen Steuerprojekte und ihre voraussichtlichen Erträge enthält, sowie ferner Beschlüsse über die Art, wie sich Deutschland bei der Realisation im Januar und Februar zu verhalten gedenkt. Der Berichterstatter ist sich ferner davon, die deutsche Regierung hat den Vize-Vorsitz in London geübt, was die deutsche Regierung nicht zugeben will. — Das „Echo de Paris“ schreibt zu obiger Mitteilung: Die Reparationskommission ist in seiner Weise durch die Verhandlungen der Finanzministerien in London gebunden. Nach wie vor hat sie unerschütterlich ihre Forderung, mit den deutschen Vertretern des Wiederherstellungsprogramms zu erörtern.

Italien lehnt jede Verantwortung ab
 Paris, 28. Dezember.
 Es verlautet nunmehr von antwortlicher Seite, daß während der Londoner Besprechungen zwischen Briand und Lloyd George eine Mitteilung von der italienischen Regierung überreicht wurde, in der diese alle Verantwortung für die in London gefassten Beschlüsse ablehnt, weil man Italien nicht hinzugezogen habe. Diese Behauptung Italiens wird nach Auffassung der französischen Delegierten als das Haupthindernis bezeichnet, weshalb man in London zu keiner Heilbesprechung gelangen konnte.

Unzeitgemäße „Uebersetzung“
 Lloyd Georges?
 London, 28. Dezember.

Zu englischem Artikel vom 28. Dezember: Lloyd George hat man über sein Befinden große Besorgnis. Lloyd George ist tatsächlich überarbeitet und steht vor einem nervösen Zusammenbruch. Er beabsichtigt, nach Lösung des englisch-französischen Problems nach Washington zu reisen, hat die Reise aber auf bringendes Anraten seines Arztes und seiner nächsten Anverwandten aufgegeben. Es ist damit zu rechnen, daß Lloyd George nach der Konferenz von Gannes sich wohl für längere Zeit Ruhe gönnen dürfte.

Frankösisch-österreichische Donaupolitik

Die „Münchener Allgemeine“ bringt unter der Überschrift: „Frankösisch-österreichische Donaupolitik“ eine sensationelle Meldung, die besagt, daß das Österreichische Bundeskanzleramt schon vor dem ersten Schritt auf dem Weg bedeutet, Wien zu einer tschechischen Stadt zu machen und damit die tschechische Herrschaft in Europa zu befestigen. Das Blatt gibt folgende Kernpunkte des in Brag bereits festgelegten Verteilungsplanes an:
 1. Ungarn wird in Personaten mit Rumänen vereinigt.
 2. Die Tschechoslowakei erhält Wien mit den wichtigsten Bezirken Niederösterreichs.
 3. Südböhmen erhält Böhmen, Steiermark und oberösterreichisches Ober- und Unter-Österreich.
 4. Serbien wird mit Weizsäcker und dem restlichen Österreich vereinigt, um Deutschland losgerissen und mit dem überösterrösischen Gebiet zu einem neuen Staat gemacht.
 Die „Münchener Allgemeine“ bemerkt dazu, daß zwar diese Mitteilung demontiert werden würde, daß sie aber trotzdem richtig ist und zeigt, wie Frankreich von Brag aus eine Verteilungspolitik in die Wege zu leiten veruche und in nicht unrichtiger Weise die Lösung des österreichischen Problems damit verknüpft: mochte.

Die Unabhängigkeit der Justiz

Vor einiger Zeit bereits haben wir berichtet, daß der Staatsminister von Mecklenburg-Strelitz, Herr von Reibnitz, ein Novemberrücktritt, auf den Landesgerichtspräsidenten einen höchst eigenartigen Druck ausübend versucht hat. Diesen Vorgang machen die Abg. Dr. Riber und Dr. Wunderlich zum Gegenstand folgender Anfrage:
 In einem kürzlich vor dem Landgericht Mecklenburg in zweiter Instanz verhandelten Rechtsstreitgespräch des Staatsministers von Mecklenburg-Strelitz, Reichherr von Reibnitz, gegen den Schriftführer Hans Rindt in Neubrandenburg kam eine Klage des Ministers gegenüber dem Präsidenten des Landesgerichts Mecklenburg, von Reibnitz, zur Sprache, die ausserdem in einem Schreiben des Präsidenten zum Zweck der Vernehmung eines Richters ausdrücklich fernerhin befehligt worden ist. Danach hat Staatsminister Reibnitz sich dem Landesgericht Mecklenburg-Strelitz gegenüber, in dem er sich zu dem Landgericht mit dem in Mecklenburg über in Preussien zu verfahren.
 Ich schliesse in dieser Verbindung mit der Besetzung des Landesgerichts an einen anderen Ort den Reichstag, das Ober- und Landesgericht und frage die Landesregierung, ob sie bereit ist, die Unabhängigkeit der Justiz aus dem Reichstag Mecklenburg-Strelitz sicherzustellen.
 Man kann gespannt sein, wie sich die Landesregierung oder der Herr von Reibnitz aus dieser Affäre herausinterpretieren werden.

„Sozialdemokratisch“

In der in dem Artikel der gestrigen Abendausgabe charakterisierten Organisation liegt die Stärke, aber auch die Schwäche der sozialistischen Parteien. Stark werden sie so lange sein, als die Wälfen der Anhänger ihr innerliches Leben nicht erkennen, sondern ihren Lehen in blindem Glauben folgen. Solange dieser Zustand anhält, werden sie durch das fortgeschrittene, hierarchisch aufgebaute Parteibeamtenthum (das man wohl richtiger als Parteibezugsamt bezeichnet) eine große Geschlossenheit und politische Stabilität besitzen. Man muß anerkennen, daß das Jugendtum sich keine Schutzhülle nach wohlüberdachten Plänen organisiert hat. Es hat sie durch ihren hierarchischen Aufbau, in dem die Funktionäre alles und die Wälfen nichts sind, seit in der Hand. Es hat die sozialdemokratische Partei, als sie sich im Entstehen begriffen war und durch die „Arbeitergroßen“ allein die Organisation nicht erhalten werden konnte, auch reichlich mit Geldmitteln unterstützt. Es hat nicht nur die Forderungen erhoben, mit denen die Wälfen betört werden sollten, sondern auch die Organisation aufgebaut, durch die diese Lehren ihre Verbreitung fanden. Darum ergibt sich aber auch, daß man nicht daran denken kann, das Funktionärthum von der Selbsttätigkeit der massenhaften Beiträger zu übergeben. Es ist mit seiner ganzen Gestalt, so sehr er in die Partei und damit an das Jugendtum geknüpft, als daß es zulassen könnte, die Partei zu Handlungen zu bewegen, die dem Vaterland nützen, ihr selbst aber und damit dem Jugendtum schaden. Darum muß es auch mit allen Mitteln darüber wachen, daß die breiten Massen in blinde Mäulchen seiner Kontrolle folgen. Sobald in dem Glauben Zweifel entstehen und wirkliche Kritik erwächst, kann der Verlust der ganzen Partei in Frage gestellt sein. Hierin liegt die Schwäche der sozialistischen Parteien. So zuverlässig einerseits das Funktionärthum ist, so weiterverbreitet sind andererseits gemessen an der Zahl der Wälfen. Nur diese können gewonnen werden, nicht aber das Funktionärthum. Den Wälfen muß immer wieder vor Augen geführt werden, daß sowohl die Beiträger des marxistischen Sozialismus, wie die sozialistischen Parteien selbst nicht zu ihrem Wohle entstanden sind, sondern zum alleinigen Nutzen des Jugendtums erdacht und gebaut wurden, das sich mit Hilfe der deutschen Arbeiter die Herrschaft in Deutschland erringen hat, die es gegenwärtig besitzt. Ist es nicht eine groteske Ironie, daß die sozialistischen Parteien, die doch angeblich den Kapitalismus bekämpfen, den marxistischen Vertreter des internationalen Großkapitalismus, den Juden Walter Rathenau, mit dem Aussehen über die „Reparation“ verhandeln lassen, wodurch die deutsche Arbeiterchaft immer mehr in die Knechtschaft des internationalen Großkapitals geföhrt wird? Was die sozialistischen Parteien bekämpfen, ist in Wirklichkeit auch gerichtet der Kapitalismus, d. h. die Herrschaft des bürgerlichen internationalen Geldes, das seinem Wesiger mühe-los Gewinn bringt, sondern der feste, bodenständige Grundbesitz in Landwirtschaft, Industrie und Gewerbe. Auch dieser soll gelodert, alles soll aufgelöst, zerlegt und zu Objekten der Spekulation gemacht werden, der selbständige Mittelstand soll verdrängen, damit einer kleinen Clique von Großkapitalisten nur eine kleine Zahl von Honoratioren und Intellektuellen gegenüberstehe, organisiert in Parteien mit Berufskorporationen, die millenlose Gebilde in der Hand ihrer kleinen internationalen Clique sind.

Selbständig denkende Anhänger kann keine sozialistische Partei gebrauchen. Welcher Fehler, welche Meinungsverschiedenheit in der kommunistischen Partei herrscht, ist so bekannt, daß darüber eigentlich nichts Neues mehr gesagt zu werden braucht. Man braucht sich nur zu erinnern, wie die mitteldeutschen Arbeiter im vergangenen März Diktatorien in den Aufstieg gehbt wurden! Jetzt streiten sich die kommunistischen Funktionäre darüber, was zu tun sei, das den Ansehen der Partei bei den Massen wiederherzustellen. Dabei erzählt man dem, daß eine ganze Anzahl Funktionäre höheren Grades gewillens genug sind, sich von der Instanz der Institution reinzuwaschen und damit die in der Zukunft zu verhandelnden aber unpopulären Aufgaben betreten Arbeiter belassen. Können sich die Arbeiter aber weiter nicht als Instrumente für die Interessen ihrer Hintermänner und ihrer eigenen Interessen. Mögen die Instrumente zerbrechen, wenn nur durch sie die beagierten Interessen gefördert werden. Die kommunistischen Arbeiter haben in der Partei zu variieren, und im übrigen Mitgliedsbeiträge zu zahlen und den Mund zu halten.

Nicht anders ist es auch bei den Mehrheitssozialisten und den Unabhängigen. Was der Unabhängige Emil Barth der früheren Reichsbeamtenschaft, darüber in einem Schrift „Was der Reichsbeamtenschaft der Revolution“ (Verlag S. Hoffmann, B. M. C. Berlin) erzählt, läßt mit aller Deutlichkeit die Diktatorien des sozialistischen Funktionärthums und die Erziehungslager der Massen erkennen, stark schildert darin, wie die Revolution schon mitten während des Grösses durch „Morale Demotionen“ aus dem Lande

Zu wie wird von zühändiger Seite erklärt:
 Der in der Meldung geschilderte äußere Hergang trifft zu. Am Donnerstag wird in Paris verhandelt werden. Den Verhandlungsgegenstand bilden natürlich die drei Anfragen der Reparationskommission. Neben diesen drei Anfragen wird in der Note der Reparationskommission die Frage über die Valancierung uneres Budgets aufgeworfen. Es ist klar, daß auch darüber in Paris verhandelt werden muß. Die Richtlinien der Reichsregierung bei diesen Besprechungen sind noch immer die, die unserer Note an die Reparationskommission zugrunde gelegen haben, und sind dahin zusammenzufassen, daß Deutschland nicht in der Lage ist, die nach dem Londoner Ultimatum am 19. Januar und 15. Februar aufzubringenden Summen an die Entente abzuführen. Strohprogramm für die Reparationskommission die Forderung aufstellen, daß wir unsere Zahlungsverpflichtungen im Januar und Februar nachkommen sollen. Man darf aber nicht vergessen, daß neben diesen Verhandlungen die Reparationskommission die Besprechungen in Gannes und London laufen werden.

Wir haben also mit zwei Arten von Besprechungen zu rechnen, die natürlich schließlich auf dasselbe Ziel hinauslaufen. Für den Zahlungsplan und das Restatorium ist jedoch nicht die Reparationskommission, die die rein technischen Fragen zu prüfen hat, zuständig, sondern der Oberste Rat, von dessen Entscheidung es abhängen wird, welche Summen wie im Januar und Februar aufzubringen haben.

Der amerikanische Vertreter in Gannes

London, 28. Dezember.
 Einer Spionage-Meldung aus Washington zufolge teilt das Staatsdepartement mit, daß Vorkämpfer Garvey an der Konferenz von Gannes als amtlicher Vertreter der Vereinigten Staaten teilnehmen werde. Er werde jedoch keinerlei Befugnisse haben, die Vereinigten Staaten zur Teilnahme an irgendwelchen Plänen zu verpflichten. Der Bericht hat gestern die Einladungen zur Tagung des Obersten Rates in Gannes am 6. Januar ergeben lassen. Auf dem Programm stehen zwei Punkte, nämlich die Reparationen und die Einberufung einer internationalen Konferenz.

Besprechungen der englisch-französischen Sachverständigen

London, 28. Dezember.
 Die englischen und französischen Sachverständigen, nämlich die beauftragten Vertreter aus der Handels- und Finanzwelt, werden am Freitag oder Samstag in Paris zu Besprechungen zusammenkommen, wie dies von Lloyd George und Briand in London ausgesagt wurde.

Berlin, 28. Dezember.
 Dem „Uhr-Abendblatt“ zufolge wurde der Chef des Berliner Garantiekomitees, Lauenstein, von der Reparationskommission nach Paris berufen und ist heute dorthin abgereist.

Jalansen mutmaßliche Haltung

Möher die mutmaßliche Haltung Jalansen aus der Konferenz von Gannes wird der deutsche Vertreter, der die Galt nachfolgenden Artikel „Stampa“: Bonome werde wahrscheinlich dem Aufwachen Lloyd Georges zustimmen, andererseits aber bereit sein, so wie der englische und französische Auffassung zu vermitteln. Jalansen habe sich zu dem Vermittler zwischen England und Frankreich ernannt, statt ent-



Der Beweis für den Dolchstoß

Eberlein enthüllt — Die Rolle der U. S. P.

Der „Vorwärts“ glaubte fälschlich auch einmal etwas für die Allgemeinheit tun zu müssen und dachte das Treiben der kommunistischen Parteizentrale auf, wodurch deren staatsgefährlicher Charakter sich in seiner ganzen Größe zeigte. Doch das Blatt hat sich damit selbst einen schlechten Dienst erwiesen; denn jetzt kommt Herr Eberlein und tut auch etwas für die Allgemeinheit, indem er, den man wohl als beredene Stelle ansehen darf, den endgültigen Beweis für die von der Rechten aufgestellte Behauptung liefert, das deutsche Volk sei in Kampfe um sein Leben von Verrätern an sich eigenen Reihen gemeuchelt worden. Kaum ein anderes Blatt als der damalige „Volksbeobachter“ Scheidemann nahelebende „Vorwärts“ hat härter gegen die erworbene Behauptung anzukämpfen verstanden, und sein Blatt wird infolgedessen durch einen der Urheber des Dolchstoßes schlagenber niedergelagt. Eberlein legt in einem Brief der „Neuen Bahnen“ Art und Maßstab der „illegalen Organisationen“ der Künste, Kunst, genannt, aus einander und beschränkt deren Entstehung in folgender Weise:

Die U. S. P. des Spartakusbundes war die Fortsetzung des roten Soldatenbundes. Der rote Soldatenbund war bereits in der letzten Zeit des Krieges als eine lose Verbindung revolutionärer Soldaten geschaffen, die jedoch ausschließlich Propagandazwecke diente. Wir hatten damals in verschiedenen Truppeneinheiten die Front und auch in den Garnisonen Vertrauensleute aufgestellt, die die Angehörigen und Propagandamittel des Soldatenbundes in den Soldaten illegal verbreiteten, um die Soldaten zu agitieren und sie zu organisieren, für die Beendigung des Weltkrieges zu gewinnen.

Diese Sätze treffen mit niederigstehender Wucht alle diejenigen, die in einer Zeit, wo das deutsche Volk alle Kräfte anbanden mußte, um sich einen glücklichen Frieden zu erkämpfen, jene Kräfte lächelten und damit unseren Feinden zum Siege verhalfen. Sie treffen gleichzeitig auch diejenigen, die in den letzten Monaten der Jahre 1917 und 1918 der Regierung und Seeresichtung seine in den Weg traten, wenn sie dem freisinnigen, sich nicht der Soldatenbundes, die auch jetzt noch das Volk über die in ihren Gründen seines Interesses zu betrogen versuchen, weil sie die Reue der Arbeiter gemein sind, nämlich die Mehrheitssozialisten.

Ein Beweis, wie gut die kommunistische Propaganda gewirkt hat, findet sich in folgenden Sätzen:

In den ersten Wochen nach der Revolution hatte der Soldatenbund Angehörige des Reiches. Er konnte seine Mitglieder seine Zeilungen und Flugblätter den aus dem feste kommenden Truppeneinheiten entgegen und entfaltete eine lebhafte und erfolgreiche Agitation unter den noch kriegstreuen Truppeneinheiten, um diese für die Revolution zu gewinnen. Wie gut und wie erfolgreich die Propaganda des roten Soldatenbundes und die Agitation der besten Soldaten, die der damalige Militärkommandant von Berlin, der General Lequis, der erklärte, daß jede militärische Formation, die nach Berlin kommt, innerhalb 14 Tagen zu verzeichnen ist, daß sie nicht mehr zum Kampf gegen die Arbeiter bereit sein werden, gegen die Revolutionäre. Die Rede hierzu werden kann.

Von besonderem Interesse sind Eberleins Enthüllungen über den Anteil der „Unabhängigen“ an der revolutionären Bewegung. Es heißt da:

Dieselben Erscheinungen wie im Spartakusbund zeigten sich auch in der U. S. P. Auch hier waren es wiederum nur einige wenige revolutionäre Arbeiter, die auf Grund ihrer militärischen Einstellung sich in der U. S. P. mit militärischen Fragen beschäftigten. Diese Kreise waren herangezogen aus der Berufschaft der revolutionären Dienste und lebten noch ganz unter der Einwirkung des roten Soldatenbundes. Diese Erscheinung wurde in der U. S. P. sogar offiziell anerkannt, indem die Werbemittel für diese U. S. P. zum Teil von der Zentrale der U. S. P. gegeben wurden. Es ist heute sehr lästig, wenn aus-

gerechnet die U. S. P. von Morol trifft über die Schandtat des Kommunismus im mittelbayerischen Pfaffen, während gerade für es gegeben ist, die viele militärische Organisation unter einem Teil ihrer Mitglieder wesentlich gefördert hat, und es ist eine leuchtende Komödie der U. S. P., wenn sie sich heute über die von ihr selbst großzügigere U. S. P. entzweit. Die bayerischen heute wohl daran erinnern, daß monatlang vor der Wahlung die U. S. P. an der Hand Schandtat ihrer U. S. P. einen monatlichen Ruf aus dem Jahre 2000 M. gewährte.

Das Wort „elende Komödie“ charakterisiert die Haltung der Unabhängigen ganz ausgedehnt, so förmlich es auch aus dem Munde eines Eberlein klingen mag. Was die U. S. P. im Jahre 1917 und dann auch später trieb, damals, als der Reichsanwalt Nischoldts und Admiral von Capelle die Umtriebe der unabhängigen Matrosen in Kiel aufdeckten, war tatsächlich eine elende Komödie, ebenso wie die „amoralische“ Enttarnung der Mehrheitssozialisten über das Vorgehen der bayerischen Regierung. Eine elende Komödie ist ferner das ganze Verhalten der drei sozialistischen Parteien seit jener Kriegszeit bis in diese Tage, eine Komödie über das angebliche „Verlangen“ des monarchistischen Deutschlands, über das „In-die-Friede-Springen“ der sozialistischen Parteien und deren „selbstlose Opferung“ für das deutsche Volk!

Der Kohlenmangel der Eisenbahn

Leber die schwierige Betriebslage der Eisenbahnen infolge Kohlenmangels wird amtlich mitgeteilt: Die Kohlenversorgung Deutschlands ist aufs ernstliche gefährdet. Um eine bessere Kohlenzufuhr zu sichern, ist es dringend nötig, die gestellten Wagen in schneller Weise zu besetzen und, ferner die Arbeiter, wenn irgend möglich, an den Sonntagen und Feiertagen und den arbeitslosen und folgenden Tagen beschäftigt zu werden.

Die Bezüge der Eisenbahner

Die Bezüge, die an den Verhandlungen mit den Beamtenvertretern auf Seite der Regierung beteiligt sind, wird erklärt: Die Reichsregierung wäre schon Anfang Dezember bereit gewesen, mit den Organisationsrat der Beamten und Arbeiter in Berlin eine Vereinbarung über die Besetzung der Verhandlungen zu treffen. Diese Verhandlungen hätten, wenn sie sich im Rahmen einer Gesamtvereinbarung von etwa 8-10 Millionen Mark bewegt hätten, sehr rasch zu Ende geführt und so den Beamten und Arbeitern zu Weihnachten geholfen werden können. Die Absicht der Regierung ist aber durch die von den Organisationsrat unter Führung der Deutschen Gewerkschaften eingeleiteten hohen Forderungen, auf welche sich die Regierung aus außerpolitischer Erwägungen und mit Rücksicht auf die Finanzlage unmöglich einlassen konnte, vereitelt worden.

Nach den großen Demonstrationen am Freitag nachmittag in Breslau hat die Provinzregierung rasiger Programme angenommen. Mit einem Gesetz wird feineswegs genehmigt. Die Verhandlungen der Organisationsrat mit dem Eisenbahndirektionspräsidenten Vogt nehmen einen befriedigenden Verlauf. Der Vertreter im Direktionsrat Breslau hat ferner die Erlaubnis erhalten, während der Verhandlungen der Bezüge der Bezüge der Bezüge in veränderten Maße aufrechterhalten.

Wähler- und Betrugsvorwürfe im besetzten Gebiet. Die internationalisierte Rheinlandschiffahrt hat im besetzten rheinischen Gebiet den Betrieb folgender Wähler verboten, da sie die Sicherheit und das Ansehen der Besatzungsstruppen zu gefährden geeignet seien: Z. B. in der Rheinlandschiffahrt, herausgegeben vom Reichsverband der Rheinlandschiffahrt in Berlin. In Berlin, herausgegeben vom Verlag Hermann Nischoldt, Leipzig. Die Exemplare wurden beschlagnahmt. Ebenso hat die Kommission den Betrieb der „Deutschen Staatsbürger-Zeitung“ im besetzten Gebiet für die Dauer von 3 Monaten von 1. Januar ab verboten, wenn ein Artikel in ihrer Ausgabe Nr. 42 vom Jahre 1921, der geeignet sei, die Sicherheit der Besatzungsstruppen zu gefährden.

mäßig vorbereitet worden war. Es sei an „Revolutionen“ ausgedrückt vorhanden gewesen, der für den Tag der „Befreiung“ folgende Anweisung erhalten hatte: „Wer in den Betrieben sich weigern sollte, herauszugehen, dem halten Sie einen Browning unter die Nase, dann wird schon alles laufen.“ Möglichenfalls müßten an den Arbeitern „Exempel illustriert werden.“ Die Arbeiterkollaboration sollten dann unter besonderer Beachtung durch Strohtrupps und Sandgranatenerwerter zum Stege geführt werden: „Dann haben Sie den Funz zu übernehmen, das ein Drittel Ihres Trupps, verläßt durch die Sandgranatenerwerter, an der Spitze ein Drittel am Ende und ein Drittel als Begleitung des Tages links und rechts marschiert, die auch das Abströden (1) zu verüben haben.“ — So sieht die Selbstbestimmung des Proletariats aus, das dann am 9. November, auf der ganzen Linie“ liegte. Dementprechend sollte natürlich auch die „Diktatur des Proletariats“ sein: „An der Spitze ein Diktator mit unbegrenzter Machtbefugnisse. Seinen Befehlen und Anordnungen hat sich jeder zu fügen. Jeder hat auszuführen, was ihm aufgetragen wird, ohne zu fragen, warum und weshalb. Als ein Saboteur, das ist, wie er niemals im politischen Ausland bekannt hat, sondern nur jetzt unter den jüdischen Bolschewisten besteht. Die deutsche Arbeiter von dem Funktionär in der linken sozialistischen Parteien beurteilt werden, geht auch aus folgenden Zeugnissen in dem Buch hervor: „Die Masse ist trotz aller Unregelmäßigkeiten feige, bodenlos feige.“ Oder: „Die Masse besteht aus Erfolgsanbetern, das heißt, sie ist weiterführend, unbedenklich und vor allem kein Feind, auf den zu bauen ist.“ Oder: „Die ganze Erbärmlichkeit der Masse.“... Mehrlich hat sich auch Scheidemann in der „Sabinensitzung“ vom 14. November 1918 ausgesprochen:

„Was Sie immer haben mit Ihren Waffen! Sie müssen sie alle wegzulassen, und das wollen sie auch, wenn es ihnen richtig schmackhaft gemacht wird.“

„Nurlich hier in der Selbstkritik hinzu: „Ein Vatendemoagoge!“

So sieht in Wahrheit die Selbstbestimmung der Massen und die Demokratie aus, auf der die Sozialdemokratie aufgebaut zu sein vorgibt! In Wirklichkeit ist es kaiserlicher Bolschewismus, der in allen sozialistischen Parteien herrscht. Das hierarchisch geliebte Funktionär, das von den Mitgliedsbeiträgen der Arbeiter lebt, regiert unumschränkt nach den Beilagen der jüdischen Parteibüro, und die Arbeiter haben zu gehorchen. Man sollte aber meinen, daß jeder deutsche Arbeiter, der lesen, schreiben und denken kann, schließlich doch merkt, wie er für fremde Interessen ausgenutzt und absenden noch mit unabweisbarem Hoch überhäuft wird! Der Teil der Arbeiter, der noch immer hinterhins dem Funktionär folgt, wird von Zeit zu Zeit als der „politisch reifere“ umschrieben. Wie das Funktionär in der Wahrheit über die „politische Reife“ der Massen denkt, ist vorhin gesagt worden. Es wirkt in der Tat auf die Weltgeschichte dieser Massen kein gutes Licht, wenn sie sich einbilden, als Kämpfer der Funktionäre politische Reife zu besitzen. Das Gegenteil ist der Fall. Schon der Umstand, daß der Sozialdemokratie nie gelungen ist, in den Kreisen der unterliegenden Klasse zu wirken, sollte die Arbeiter stetig warnen. Da keine Wirkung vorhanden ist und man lediglich denken kann, da durchführt man die Selbstkritik der marxistischen Lehre und lehnt sie ab. Wollen die deutschen Arbeiter dauernd sein, daß sie doch inneren Werten des Marxismus und der sozialistischen Funktionärorganisation nicht zu durchschauen vermögen? h. b.

Die Unterhaltungen bei der Genuß. Berlin, 28. Dezember. Zu den großen Unterhaltungen in der Folgezeit ist mir mitgeteilt, daß die Wohnung auf die Erweiterung des fidejussorischen Besondere, der 850 000 Mark verrentiert hat, auf 20 000 Mark erhöht worden ist. Die Unterhaltungen in der Angelegenheit hat ergeben, daß außer Heibel noch ein Freund von ihm, der Bismarck-Hilfskommissioner bei der Schulpolizei Will Heuser, verschwinden ist.

„Der Medderkoog“

49) Schleswig-Holsteinischer Roman

don
deniente von Metteimb (Margarete Stöfin von Bünaui)

„Scheiden Sie dich neben mir — jetzt geht's übers Moor nach dem Medderkoog. Da wollen wir bleiben.“ sagte Christian dumpf.

Torp warf keinen Wid auf den jungen Offizier, sonst würde er den tödlichen Stoß in dessen verrennten Gliedern gefühlt haben.

Christian gab seinem Pferd die Sporen.

Der feuchte Moorboden glückte unter den stürmenden Ähren. Der Mond war groß und voll hervergefommen und leuchtete schwarz die unheimlich tiefen, schwarzen Moortümpfer.

Das Wasser flackte und irrte hoch auf. Das blühende Schilf rauschte. Die weißen Moosbüumen mit ihren braunen Samentischen glänzten in ihrem Mondlicht.

„Hier wird der Boden aber sehr weich.“ wandte Torp ein.

„Sie sind gleich am Ziel.“ antwortete Christian heiser. „Hören Sie ganz dicht hinter mir. Lassen Sie Ihre Pferde und Karrenfen — jetzt ein weiter Sprung, und wir sind hin!“

Torp sah, wie Christian sich leicht in den Hügel hob, die Reittische niederdrückte ließ.

Das Pferd sprang anstandslos schäumend Galopp an. Torp wollte folgen, aber mit Entsetzen stellte er, daß der Boden immer mehr nachgab, sein Pferd mit jedem Schritt tiefer einsank. Mit der Kraft der Verzweiflung riß er es zurück.

Eine Sekunde lang sah er noch Christian's schlanke, etwas vornübergebeugte Gestalt. Dann sah er auf einmal nichts mehr als wildschlagende Ähre — hochdringendes, gurgelndes, schwarzes Wasser.

Der Angstschweiß lief ihm übers Gesicht. Mit aufgeschlagenen Augen starrte er auf die Stelle, wo Christian Reitenlos verschunden war. Das Wasser bedeckte über der abzulaufende Tiefe. Trübe Blüten stiegen auf.

Weiße Nebel rüden heran und webten dicke Schlieren um den Stamm einer einsamen, hohle im Schlamme ertrunkenen Weibe. Unter im Grunde der schwarzen Wasserlöcher lagen die goldenen Sterne, die an den dunkel gewordenen Himmel aufstiegen. Immer mehr kamen in ungewohnter Pracht und wunderbarer Fülle. In goldenem Weichlum lächelten sie nieder.

Mit Aufbietung aller Willenskraft schüttelte Torp das lähmende Entsetzen, das ihm gepakt hatte, von sich ab. So schnell wie möglich riß er den Weg zurück. Er ranf wahrlich bei jedem Galoppstöße tief ein, aber er kam vorwärts. Reiz sah er die Umrisse der Herde und die Süßeren darauf. Sie boggen eben ins Moor ein.

„Halt — halt!“ Seine Stimme klang weithin. „Umkehren — keinen Schritt weiter!“

In großen Schritten ranf er den Süßeren entgegen, um sie vom Weiterreiten abzurufen.

Mit entsetzten Gesichtern hielten die Leute um ihren Hittmeister, der ihnen in kurzen Worten den Unglücksfall mitteilte.

„Vorwärts — wir müssen nach dem nächsten Dorf!“ Da blieben wir die Nacht. Von Glück war unter Unternehmern nicht beschieden. Ein Reutnant und ein Pferd sind dabei umgekommen. Morgen werde ich das dem Oberst melden.“

Torp sprach hoch wieder ganz ruhig. Ihm seine erlebten Lippen suchten unter dem Schmutzdarf.

Schweigend ritten sie weiter. Hinter ihnen lag das weite, schwarze Moor — tot und stumm.

Neunzehntes Kapitel.

Karin ging im Zimmer auf und nieder und balancierte mit ihren hochgehenden Seidenhäuten auf einem Streifen des Teppichs. Sie trug ein gelbes Seidenkleid, dessen schwere Gatterungen am Boden hinunterstießen und sich von einer Seite auf die andere legten. Sie lang vor sich hin und hatte mit ihren beiden Händen die lange gelbene Kette gefaßt, die sie um den Hals trug. Wenn sie beim Gehen auf ihrem Teppichstreifen schwankte, hörte sie auf zu gehen, aber die Kette hielt sie fest.

Sie dachte selbst über ihr finstliches Benehmen. Wenn ich noch gehn würde ohne zu irradeln auf diesem Streifen gebl, dann kommt er heute noch!

Sie war so in ihr Spiel vertieft, daß sie das Vorüberfahren eines Wagens, auf den sie doch fast Stunden in gepoanmter Erwartung lauflchte, überhörte und erst aufmerkend den Kopf hob, als ein rascher Schritt sich näherte.

„Herr Baron von Torp!“ nickelte die Stimme des Kammerdieners.

Karin ließ die Kette los. „Der Sausberer braucht sich doch nicht anmelden lassen.“ rief sie neidend, nach der Torp ganz im Zimmer war.

Seine Augen glänzten in dem ihr so wohlbekannten Entzücken auf, als er sie anah. Sie erließen ihm großer als sonst in ihrem mattgelben Seidenkleid. Ihre ganze Erscheinung harmonierte so völlig mit der Einrichtung des Zimmers, daß sie wie eine der schönsten Kostbarkeiten desselben erschien.

Karin setzte sich. Ihr weites Kleid mit den vielen Volants bedeckte einen Teil des Teppichs.

Torp blieb stehen. Die Wirtin, die er ihr bringen mußte, wollte nicht gerade seine Reize. „Der Waffenschiff ist unter den für uns denbar günstigsten Bedingungen abgeschlossen worden.“ sagte er endlich.

Er sah über ihren ein wenig geneigten Kopf fort ins Freie. Die ersten Abendlichter fielen braunen über der Garten und ließen die Wälder in ein sanft blendendes Grün ineinander fließen.

„Ich weiß“ ganz Kobenbogen war in diesen Tagen außer Rand und Band. Alles gesagt und illuminiert. Ich komme es Ihnen, daß Sie sich losmachen konnten. Herr Torp? Unsere Armee bleibt doch wohl in Deutschlands fischen?“

„Der Oberst gab mir Urlaub.“

„Und meinen Bräutigam nicht?“

„Graf Stencklow erbat seinen Urlaub.“

„Verbüßt er so wenig Lust, mich wiederzusehen?“ fragte sie mit ihrem reizenden, ein wenig todesähnlichen Ansehen.

„Das behaupte ich nicht. Ich hätte nur er erbat seinen Urlaub.“ entgegnete Torp mit kalterer Stimme. Er ranf ihr gegenüber Platz, so daß er ihr Gesicht deutlich sehen konnte, das heute aber etwas im Schatten blieb. „Grafin Karin — machen Sie der Qual ein Ende!“

(Fortsetzung folgt)

Wählen nur bei Geldfuß aufpassen sehr wichtig. In Wahl nur bei Geldfuß aufpassen.

Berliner Metallnotierungen.

Table with columns for metal types (Zinn, Kupfer, Eisen, etc.) and prices. Includes entries like 'Zinn (Barren-Strait-Austral)' and 'Hüttenmetall'.

Berliner Produktentpreise.

Table listing prices for various agricultural products like wheat, rye, and barley. Includes entries like 'Weizen, märk., weiches 375-380, höher.' and 'Roggen, märk. 390-395, fest, prom.'.

Table listing prices for various types of flour and grain. Includes entries like 'Vielkörnerbrot', 'Kleines Feinseibbrot', and 'Rapskuchen'.

Leipziger Notierungen.

Table listing prices for various goods in Leipzig, including different types of flour and grain. Includes entries like 'Chemnitz Bank', 'Leipziger Hypothek-Bank', and 'Mitteldeutsche Privatbank'.

Table titled 'Devisen-Notierungen' showing exchange rates for various locations like Amsterdam, Rotterdam, and London. Includes columns for 'Gold Brief' and 'Gold Geld'.

Advertisement for 'Banhaus Schweinsberg & Schröder' located at Halle 5, Magdeburger Str. 2. The ad lists services for paper and gold trades.

Berliner Börse vom 28. Dezember 1921.

A large, multi-column table containing detailed stock market data for the Berlin stock exchange on December 28, 1921. It includes various stock prices, interest rates, and market indicators. The table is organized into several sections: Festverzinsl Wertpapiere, Stadtanleihen, Pfandbriefe, Ausl. festverzinsl Wertpapiere, Berliner Brauereien, Auswärtige Brauereien, and Klotenwerte.